

STEIGERWALD: WILDKATZE IST WIEDER DAHEIM

Im Steigerwald ist erstmalig der Nachweis gelungen, dass sich dort wieder Wildkatzen angesiedelt haben.



Im Steigerwald ist erstmalig der Nachweis gelungen, dass sich dort wieder Wildkatzen angesiedelt haben. Wie der Bund Naturschutz und der Staatliche Forstbetrieb Ebrach übereinstimmend mitteilen, sind drei Haarproben aus den Bereichen Michelau, Ebrach und südlich von Sand a. M. genetisch eindeutig einer Wildkatze zuzuordnen.

Bislang waren Wildkatzen nur in den Haßbergen nachgewiesen worden. Der Main schien eine unüberwindbare Barriere in Richtung Süden zu sein. Ferdinand Kuhn aus Wonfurt, bis vor kurzem Mitarbeiter der Bayerischen Staatsforsten auf der Stelle des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ), hatte die Haarproben anfangs des Jahres im Bereich des Forstbetriebs Ebrach gesammelt.

Sie hingen an drei für das Wildkatzen-Monitoring in den Boden geschlagenen und mit Baldrian eingesprühten Stöckchen. An diesen Lockstöcken reiben sich die Wildkatzen und lassen dabei einige Haare zurück. Nun liegt die genetische Untersuchung der Haare vor.

Schon seit dem Jahr 2006 untersucht der Forstbetrieb Ebrach verschiedene Waldorte auf das mögliche Vorkommen von Wildkatzen. In enger Zusammenarbeit mit dem Haßfurter Biologen Jürgen Thein wurden seitdem einige Hundert Stöckchen von den jeweiligen FÖJ-Mitarbeitern und weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern des Bund Naturschutz in den letzten Jahre geschlagen und einige Wochen lang alle drei Tage abgesucht.

Suche lange ergebnislos

Lange Zeit ohne Ergebnis. Allenfalls Hauskatzen hatten sich an den verlockend riechenden Stöcken gerieben. Doch jetzt ist klar: Es gibt wieder Wildkatzen im Steigerwald.

Unklar ist noch, ob es sich bei dem nachgewiesenen Tier um einen Nachkommen der ehemals ausgesetzten Wildkatzen oder um einen Zuwanderer handelt. Ab 1985 bis Anfang der 90-er Jahre waren insgesamt 64 Wildkatzen im Revier Schmerb ausgewildert worden. Initiator der damaligen Aussetzungsaktion waren der ehemalige Forstamtsleiter von Ebrach, Georg Sperber, sowie der niederbayerische Wildkatzenspezialist Günther Worel.

Der Schmerber Revierleiter Andreas Balling war mit der Betreuung der Auswilderungsstation beauftragt. Er ist auch heute noch der Schmerber Revierleiter – und somit ein Zeitzeuge der damaligen Bemühungen um die Wiederansiedlung einer in der Region zwischenzeitlich ausgerotteten Tierart.

Unklar ist bis heute, wo die damals ausgesetzten Wildkatzen verblieben waren. Nicht wenige dürften auf den Straßen ums Leben gekommen sein. So berichtet Balling, er sei einmal am Morgen von Schmerb nach Ebrach gefahren und habe dabei auf der Staatsstraße eine überfahrene Wildkatze aufgelesen. „Als ich heimfuhr, lag eine zweite Katze tot auf dem Asphalt.“

Die vorsichtige Waldbewirtschaftung im Forstbetrieb Ebrach störe offenbar die Ausbreitung der Wildkatzen nicht, stellt der Ebracher Forstbetriebsleiter Ulrich Mergner fest. So lasse der Staatliche Forstbetrieb hohle Bäume als Biotopbäume im Wald. Dort könne sich die Wildkatze verstecken und auch der Katzennachwuchs finde darin Schutz.

Nach den bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen ist Totholz auch für das Überleben von Wildkatzen wichtig. Totholz stecke voller Leben und diene vielen Tierarten als Nahrungsgrundlage, auch der Wildkatze.

Die so genannte Totholzanreicherung ist Teil des Naturschutzkonzeptes der Bayerischen Staatsforsten. Dieses Konzept werde im Forstbetrieb Ebrach konsequent umgesetzt. Das Beispiel Wildkatze zeige, dass sich Holznutzung und Artenschutz im Wald nicht ausschließen müssen, so Mergner.

Das sieht der Bund Naturschutz (BN) natürlich anders. „Kein Wirtschaftswald kann den

nutzungsfreien Original-Lebensraum ersetzen“, heißt es in der Pressemitteilung des BN. Und weiter: „Die wertvollen Buchenwälder im Nordsteigerwald könnten sich in Form eines Nationalparks zu einem Refugium für viele bedrohte Arten entwickeln.“

Projekt „Wildkatzensprung“

Mit dem Projekt „Wildkatzensprung“ setzt der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) die Vision eines deutschlandweiten Waldverbundes zum Schutz von in Wäldern lebenden bedrohten Tierarten um. In den Jahren 2012 bis 2014 entstehen deutschlandweit fünf grüne Korridorverbindungen, die Wildkatze & Co. Schutz bei der Wanderung bieten und ihre Populationen sichern sollen. Der parallele Aufbau einer deutschlandweiten Gendatenbank für die Wildkatze bis 2017 soll Aufschluss über Wanderbewegungen, Verwandtschaftsverhältnisse und den Grad der Isolierung der verschiedenen Populationen geben. Der Wildkatzen-Gesamtbestand in Deutschland wird heute auf 5000 bis 7000 Tiere geschätzt, in Bayern derzeit auf 100 bis 150 Exemplare.

Das Bundesamt für Naturschutz fördert das Projekt mit 3,8 Millionen Euro. Ergänzt durch Eigenmittel des BUND und andere Förderer stehen für die Umsetzung der Waldverbindungen und den Aufbau der Gendatenbank insgesamt 5,2 Millionen Euro zur Verfügung. In Bayern wurde die Erfassung zusätzlich vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten unterstützt.



Quelle: mainpost.de

Autor: Von unserem Redaktionsmitglied Klaus Vogt

Artikel:

<http://www.mainpost.de/regional/schweinfurt/Steigerwald-Wildkatze-ist-wieder-daheim;art769,7774884>

Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung